

Zuerst ist Otto König des fränkischen Ostreiches, dann erneuert er das von Karl dem Großen errichtete Kaisertum. Otto wird im Jahr 962 vom Papst zum Kaiser gekrönt. Sein von ihm begründetes Reich heißt „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“. Das Wort „heilig“ weist auf die Schutzherrschaft des Kaisers über die Kirche hin. Man betrachtet es als Erneuerung des alten Römischen Reiches.

Die mittelalterlichen Menschen glauben, dass mit der Geburt des Heilands und dem Römischen Reich das letzte Zeitalter der Menschheit angebrochen ist. Solange es noch einen Kaiser gibt und das Römische Reich dem Namen nach existiert, lasse sich vielleicht das in der Heiligen Schrift angekündigte Jüngste Gericht hinauszögern.



Die Reichskrone

Kaiser Otto und seine Nachfolger ziehen vorerst von Pfalz zu Pfalz. Ab dem späten Mittelalter stellen dann meist die Habsburger den Kaiser. Wien entwickelt sich zur Hauptstadt. Dieses Heilige Römische Reich Deutscher Nation besteht bis 1806, als es von Napoleon zerstört wird, der als „Kaiser der Franzosen“ über Europa herrscht und seine Verwandten und seine aus dem Volk stammenden Marschälle als Könige und Herzöge einsetzt und so den jahrtausendalten Adel entmachtet.

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

Das Reich Karls des Großen erstreckte sich anfangs des 9. Jahrhunderts von den Pyrenäen bis an die Elbe und von der Nordseeküste bis tief in den Stiefel Italiens. Nach Karls Tod hatte gemäß fränkischer Sitte jeder der drei Enkel ein Stück erhalten. In Europa gab es nun **Ostreich, Westreich** und **Südreich**. Schwache Könige und weitere Teilungen ließen das Reich zerfallen. **Feindliche Völker drohten** an den Grenzen: Aus Nordwesten verbreiteten die räuberischen **Wikinger** den Küsten entlang und die Flüsse hoch Schrecken. Von Süden eroberten die **Sarazenen** (Mohammedaner) Spanien und bedrängten Italien, ihre Kriegszüge kamen bis ins Wallis (Überfall auf St. Maurice) und ins Vorderrheintal (Plünderung vom Kloster Disentis und des Bischofssitzes in Chur). Der Osten wurde von den **Ungarn** bedroht.

Ungarische Reitertruppen gelangten 917 bis nach Basel und zerstörten die Stadt. 926 wurde das Kloster St. Gallen durch ungarische Reitertruppen verbrannt. Ungarnzüge drangen bis an die Pyrenäen und bis nach Dänemark vor. In Europa begann nun der Burgenbau, zuerst befestigte oder errichtete man Fliehburgen in den gefährdeten Grenzgebieten, dann Befestigungen an Flüssen, bei den Handelswegen und auf Felsen bei Engpässen, vorerst als niedere Wehranlagen mit Erdwällen und Holzpalisaden, später dienten die Burgen auch für die Festigung des Adels, als repräsentative Steinbauten mit hohen Türmen - also um Freund und Feind zu beeindrucken. Den Bauern waren Häuser aus Stein nicht gestattet.

Eine Sicherung des Frankenreiches war dringend. Otto ließ **Reichsburgen** an strategischen Orten errichten. Die Könige und Kaiser regierten ihr Reich vom Sattel aus. Sie zogen **mit viel Hofstaat von Pfalz zu Pfalz** (burgähnliche Palastanlagen). Bis 2000 Menschen waren unterwegs. Die Gefolgsleute waren Ritter, Dienstleute, Handwerker, Mönche, Schreiber. Nun wurde das Heer neu organisiert und die Reiterei ausgebildet. Die Bauern waren von Heerbann befreit worden und eine Kaste von Berufssoldaten war entstanden: das **Rittertum**.

Glanz und Gloria von damals:

Das Mittelalter liebte pompöse Zeremonien mit Beschwörungen und symbolträchtigen Gesten in prächtiger Kleidung. Sie waren unerlässlich, von den Waffenweihungen über die Eheschließung bis zu Königskrönungen, und fanden vornehmlich in den Basiliken statt. Das Wort Basilika bedeutete ursprünglich Königshalle, heute bezeichnet es die frühchristlichen Kirchenbauten. In der heutigen katholischen Messe am Sonntag hat sich ein solches mittelalterliches Zeremoniell erhalten.

Ein Mönch erzählt von der **Krönung Ottos I.** zum König des fränkischen Ostreiches in Aachen:

Die Herzöge und die vornehmsten unter den Grafen versammelten sich in Aachen im Säulenhof, den Karl der Große errichtet hatte. Sie führten den neuen Herrscher zu einem Thron. Sie reichten ihm die Hände, gelobten ihm Treue und machten ihn so zu ihrem König. Unterdessen warteten der höchste Bischof des Reiches und die Priester mit dem Volk in der Kirche. Der König trat ein. Der Bischof geleitete ihn in die Mitte des Gotteshauses und blieb stehen. Dann rief er zum Volk gewandt aus: „Sehet her! Ich zeige euch König Otto. Gott hat ihn erwählt, und die Fürsten haben ihn zum König erhoben. Wenn euch die Wahl gefällt, so erhebet die Hände zum Himmel.“ Da erhoben alle die Rechte und riefen dem neuen Herrscher mit gewaltigem Getöse Heil zu.

Otto besiegte mit seiner Reiterarmee die Ungarn, die auf ihren Raubzügen Mitteleuropa verheert und Klöster geplündert hatten. Die **Schlacht auf dem Lechfeld** (bei Augsburg) 955 beendete die Ungarneinfälle und wurde als großer militärischer Sieg Ottos des Großen gefeiert.

Die Ungarn - oft mit den Hunnen verwechselt, aber nicht mit ihnen verwandt - waren ursprünglich asiatische Nomaden, Sie wurden später in der Pannonischen Tiefebene sesshaft und nahmen, auf Druck von Kaiser Otto und seinen Nachfolgern, um die Jahrtausendwende den christlichen Glauben an. Sie integrierten sich damit in die abendländische Völkergemeinschaft - ihre Sprache aber behielten sie, deshalb weist das heutige Ungarisch keine Gemeinsamkeiten mit den anderen europäischen Sprachen auf.

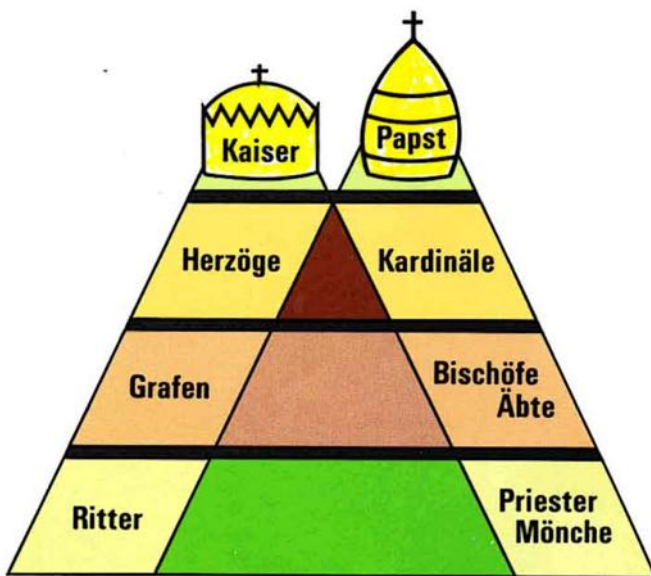
Wegen des großen Feldherrn und Vorbilds **Gaius Iulius Caesar** war sein Name seit Augustus Teil des Titels der römischen Herrscher. Zuerst sprach man im Latein das C als K aus, später als Z. Dieses römische Caesarentum sollte wieder aufleben. Das Wort war zuerst ins Deutsche gelangt, deshalb *Kaiser*, später ins Russische, deshalb *Zar*.

Als Konrad Duden um 1900 die Rechtschreibreform in die Wege leitete, schrieb er *Keiser* und *Tron*. Doch der letzte Deutsche Kaiser war entsetzt und weigerte sich. Zu „Ehren“ Wilhelms II. schreiben wir heute *Kaiser* und *Thron*.

Bei den Römern hieß er „*Imperator*“, doch alle röm. „*Imperatoren*“ nach Gaius Iulius Caesar (100–44). nannten sich *Caesar*. In der späten Kaiserzeit wurde aus dem Beinamen ein Titel. Über das Mittelalter lebt bis heute der Name als Titel „Kaiser“ oder „Zar“ weiter.

Nach der Sage war Gaius Iulius Caesar durch „Kaiserschnitt“ zur Welt gekommen. Eine Operation wie heute war vor zweitausend Jahren zwar nicht möglich, doch wenn die Mutter vor der Geburt starb, wurde das Kind mit Messerschnitten entbunden. (Lat. caesum = Schnitt).

Als der König der **Lombardei** gestorben war, heiratete Otto dessen neunzehnjährige Witwe Adelheid. Otto nannte sich nun auch König der Langobarden und konnte Italien seinem Gebiet anfügen. Dann rief ihn der Papst zu Hilfe. **Als Gegenleistung für seinen Beistand gegen die päpstlichen Feinde wurde Otto vom Papst zum Kaiser gekrönt.**



Dieses Nebeneinander von Kirche und weltlicher Macht führte im 11. und 12. Jh. zum sogenannten **Investiturstreit, einem Konflikt zwischen Kirche und Staat**, der durch das ganze Mittelalter immer wieder das Deutsche Reich erschütterte, 1618 zum verheerenden Dreißigjährigen Krieg führte und Deutschland schließlich in einen Flickenteppich von kleineren und größeren Fürstentümern verwandelte. Wiederauflebungen endeten im Desaster: die Bismarcksche Reichsgründung von 1871 ging am Ende des Ersten Weltkrieges unter, das von Hitler und seinen Schergen 1933 errichtete „Tausendjährige Reich“ endete bereits 1945 in der totalen Katastrophe.

Die Kaiserwürde hob ihn über die anderen christlichen Könige, denn er war Schutzherr des Papstes, des Kirchenstaates und der abendländischen Christenheit. Diese Ordnung entsprach der damaligen Auffassung vom Gottesreich auf Erden. **Mit der Krönung Ottos zum Kaiser** war ein Reich entstanden, das man dann **Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation** nannte. Es wurde zum Vorläufer des heutigen Deutschlands (und natürlich auch Österreichs und der Schweiz).

Neben dem Kaiser gab es noch **die Stände**: Fürsten und ab dem 11. Jahrhundert die Reichsstädte. Die wählten den Kaiser.

Der Kaiser gab das Land den Adligen als Lehen. Die Lehen wurden vererbt. Dies war seit Karl dem Großen so. Die Herzöge konnten von ihren Untertanen Steuern eintreiben und Frondienste verlangen. Im

Kriegsfall mussten sie Truppen stellen und sie führen. **Herzog** bedeutet: „der vor dem Heer zieht“. Die Herzöge vergaben das Land teilweise als Lehen an die Grafen weiter. **Mit der Zeit betrachteten die Vasallen die erhaltenen Lehen als ihren Besitz.** Anders war es bei den Bischöfen und Äbten. Da diese im Zölibat lebten (oder leben sollten), gingen nach ihrem Tod die Lehen an den Kaiser zurück. Nun gab der Kaiser diese gerne an Kardinäle oder Bischöfe weiter, welche auch Kriegsdienst leisten konnten oder wollten. Dies führte unweigerlich zum **Konflikt zwischen Papst und Kaiser, wer die Kardinäle und Bischöfe ernennen durfte.** Der **Investiturstreit** spitzte sich unter Heinrich IV. und Papst Gregor zu.

Im Jahr 1072 war der ehemalige Benediktinermönch Hildebrand zum **Papst Gregor VII.** ausgerufen worden. Kaum im Amt, erließ er folgende Weisungen:

Der Papst darf Bischöfe einsetzen und absetzen.

Nur des Papstes Füße haben alle Fürsten zu küssen.

Die römische Kirche hat sich nie geirrt und wird nach dem Zeugnis der Schrift nie in Irrtum verfallen.

Der Papst kann Kaiser absetzen.

Der Papst kann Untertanen vom Eid gegen ungerechte Herrscher lösen.

Heinrich IV., aus dem Geschlecht der Salier, der zu jener Zeit in Deutschland herrschte, tobte, als er hörte, dass er keine Bischöfe mehr ernennen durfte. Er diktierte seinem Schreiber:

„An den falschen Mönch Hildebrand, der nicht mehr Papst ist. Du trittst die Führer der Kirche mit Füßen. Du drohst, mir die Kaiserkrone wegzunehmen. Sei verflucht und verdammt für alle Zeiten. Steig herab vom Papstthron! Steig herab!“

Gregor antwortete mit der **Bannbulle:**

„Kaiser Heinrich hat sich mit ungeheurem Hochmut gegen die Kirche erhoben. Ich erkläre ihn als Herrscher für abgesetzt. Ich löse alle Christen vom Eid gegen ihn und verbiete ihnen, ihm zu dienen.“

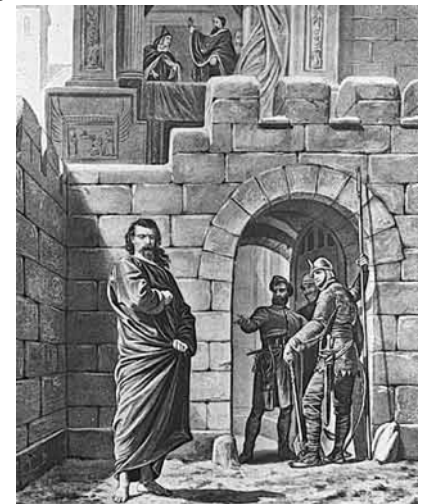
Die Christenheit stand Kopf. Gregor hatte einen König aus der Kirche ausgeschlossen! Das hatte noch kein Papst gewagt! **Durfte ein Gebannter überhaupt noch König sein?** Die deutschen Fürsten und Bischöfe, die Heinrich mit seinem schroffen Wesen, seinem Anspruch auf unbedingte Durchsetzung des königlichen Willens und mit einem überrissenen Burgenbauprogramm brüskiert hatte, verneinten diese Frage und setzten ihm **ein Ultimatum:** Innerhalb Jahresfrist müsse er sich vom Bann lösen und wieder in die Kirche aufgenommen werden, andernfalls würden sie einen anderen zum König wählen. So hatte der Papst unverhofft Verbündete gefunden. Ende Dezember 1076 brach Heinrich nach Italien auf, zum **Gang nach Canossa:**

Es war wirklich die falsche Zeit zum Reisen. Doch Heinrich IV. musste Papst Gregor VII. noch im Januar treffen. Sonst hätten ihn seine Fürsten und Bischöfe verlassen. Von Besançon über Genf zog er zum Mont Cenis. Die Passhöhe liegt auf 2083 Metern und natürlich waren die Wege tief verschneit. In der Begleitung des Königs befanden sich seine Frau und sein zweijähriger Thronerbe. Auf Rinderhäuten, berichtet der Chronist, habe man sie den Berg hinauf- und hinabgezogen. Immerhin überstanden es beide gut, was man von den auf die gleiche Weise hinübergeschafften Pferden nicht behaupten konnte. Als Papst Gregor vom Kommen Heinrichs erfuhr, war er überhaupt nicht erfreut. Eine Einigung schien nicht möglich, denn letztendlich tobte ein Machtkampf um die Kontrolle der Kirche.

Heinrich hatte sich Zeit gelassen. Erst kurz vor Ablauf der Frist, Ende Januar 1077, traf er in der Burg von Canossa in den Ausläufern des Apennins auf den verhassten Gregor. Auch der Papst war über die Zusammenkunft mit seinem bußfertigen Gegner alles

andere als erbaut. Gregor wollte ihn nicht sehen und ihm schon gar nicht verzeihen. Er war auf dem Weg nach Deutschland, um zusammen mit den opponierenden deutschen Fürsten und Bischöfen einen neuen König einzusetzen. Heinrichs demutsvoller Gang nach Canossa durchkreuzte seine Pläne.

In ein wollenes Gewand gehüllt, barfuß, mit ausgebreiteten Armen in Kreuzesform auf der Erde liegend, platzierte sich der König effektiv vor dem äußeren Burgtor. Politik im Mittelalter war an Rituale



gebunden. Wer büßte - und dies tat Heinrich ja vor aller Augen -, verdiente Gnade, umso mehr erwartete man sie von der Person, die wie keine andere in der Nachfolge Christi, des barmherzigen Erlösers, stand. Ob er nun wollte oder nicht: Gregor musste Heinrich als reuigen Sünder wieder in die Kirche aufnehmen und damit auch seine Herrschaft bestätigen.

Drei Tage und Nächte ließ er den König barfuß im wollenen Büßergewand vor dem Tor warten. Dann wurde der Druck seiner Umgebung so stark, dass er zähneknirschend die Unterwerfung seines größten Feindes akzeptierte.

Trotz dieser Versöhnung, diesem zur festen Redensart gewordenen Gang nach Canossa, setzte damals jener Prozess ein, in dem sich Kirche und Staat voneinander trennten. Es war der Beginn dessen, was wir Moderne nennen. **Der Kampf zwischen Kaiser und Papst dauerte nämlich weiter.** Im Jahr 1122 einigten sie sich darüber, wie ein Bischof zu ernennen war: Der Papst übergab ihm jeweils den Hirtenstab. Vom Kaiser erhielt er ein Zepter - der Bischof sollte die Untergebenen im Auftrag des Herrschers regieren.

Immer wieder aber zog der Kaiser mit seinem Ritterheer nach Italien, um den Papst in die Schranken zu weisen. Bei diesen Heereszügen wurden gleich Rom geplündert, die Engelsburg belagert und ganze Gegenden verwüstet. Dabei musste Heinrich sich mit den Adeligen in Deutschland gut stellen, damit sie während seinen Abwesenheiten auf seiner Seite blieben.

Die nachfolgenden Könige des Deutschen Reiches stammten aus dem Adelsgeschlecht der **Staufer**. Ihre Stammburg lag auf einem Berg in Schwaben. Sie waren die erklärten **Feinde der Welfen aus Bayern**. In Italien nannte man die Anhänger der Staufer Ghibellinen, die der Welfen Guelfen. Der volkstümlichste Kaiser aus dem Geschlecht der Staufer war Friedrich I., genannt **Barbarossa**.

Um ihn ranken sich zahlreiche Legenden. Die Staufer kümmerten sich wenig um das Reich, lieber gingen sie auf die Jagd. Sie hielten sich vor allem in Italien auf oder gingen auf Kreuzzüge ins Heilige Land.

1231 gab der König Friedrich II. z.B. folgendes Gesetz heraus: Jeder Fürst darf seine Rechte, Grafschaften und Zehnten nach seinem Belieben nutzen, ob sie nun sein Eigentum oder sein Lehen seien.

Das waren Rechte, die nur ihm als König zugestanden hätten. Er meinte, sich so die Unterstützung von den Fürsten erkaufen zu können. Diese aber wurden nun Landesherrn und handelten nach Eigeninteressen. Das Reich zerfiel in kleine Einzelstaaten. Viele deutsche Adelige begannen, in ihrem Gebiet zu regieren, wie es ihnen gefiel.

Die mittelalterlichen Chronisten haben uns die Szene überliefert: hier Heinrich, mit seinen 1,80 Meter Körpergröße damals ein Hüne, ein durchtrainierter Kämpfer, im besten Alter von 27 Jahren, „jeder Zoll ein König“, wie selbst seine Kritiker zugaben - dort Gregor, schwächling, knapp 1,60 Meter klein, ein mönchischer Asket in seinen Fünfzigern, der, wie es vorgeschrieben war, den König aufhob, ihn in die Arme schloss, zusammen mit ihm die Messe feierte und anschließend das Mahl der Versöhnung mit ihm einnahm. Wobei Heinrich freilich, anstatt zu essen mit seinem Fingernagel in der Tischplatte herumbohrte und beharrlich schwieg.



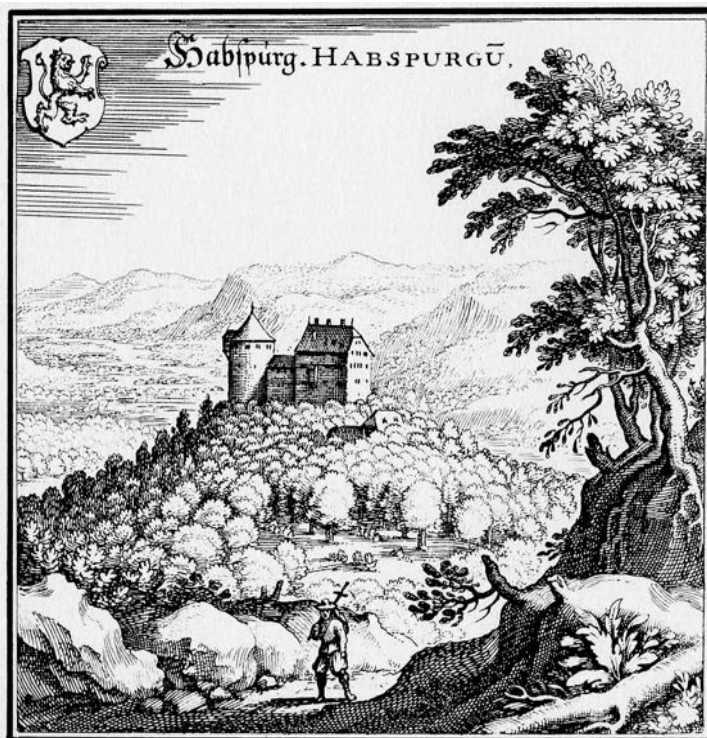
Die **Stammburg der Staufer** im heutigen Bundesland Baden-Württemberg

Anders war das in England und in Frankreich. Dort war es den Königen gelungen, die mächtigsten Herrscher im Land zu werden und die Fürsten (das Wort ist verwandt mit engl. „First“, der Erste) zu disziplinieren, indem man sie an den Hof in der Hauptstadt band und sie so unter Kontrolle hatte. Im Heiligen Römischen Reich hingegen gab es neben dem Kaiser mächtige und **reiche Fürsten, die ihre Länder innerhalb des Reiches regierten**. Sie achteten darauf, dass die Kaiser nicht zu mächtig wurden und ihnen Vorschriften machen konnten.

Die Fürsten begannen, **Städte zu gründen**, um an ihnen eine Hilfe gegen die vielen unbotmäßigen kleineren Adligen zu haben. Dank zahlreicher Vorrechte entwickelten sich die Städte. Sie nahmen die umliegenden Dörfer ins Burgrecht auf.

Ortschaften im Burgrecht hatten der Stadt einen kleinen Jahreszins zu zahlen und Dienste bei der Instandhaltung der Stadtmauern, Gräben und Straßen zu leisten. Dafür erließ die Stadt ihnen Verkehrsabgaben und Marktgebühren, was ihnen beim Verkauf ihrer Produkte diente. In Zeiten der Gefahr durften die Dorfbewohner mit Hab und Gut hinter den Stadtmauern Schutz suchen.

Ein wichtiges Recht war die **Reichsfreiheit**. Eine reichsfreie Stadt musste keinem Grafen oder Herzog mehr Steuern zahlen, da sie direkt dem (meist fernen) Kaiser oder König unterstand. Die Städte unterhielten eigene Fußtruppen zum Schutze ihres Handels. Das Marktrecht brachte gute Einkünfte. Sie schlossen oft mit anderen Städten ein Bündnis.



Die Habsburg im Aargau (CH) - Ansicht von 1642. Damals gab es in der Schweiz keine Habsburger mehr. Nach dem Schwabenkrieg (in der CH) / Schweizerkrieg (in Dtl.) 1499 gingen die Schweiz und das Deutsche Reich getrennte Wege.



Die Kurfürsten im Jahr 1308. Fürsten, Erzbischöfe und Vertreter der Reichsstädte. Sie wählten den Kaiser.

Der **Reichstag** war ein Treffen des Kaisers mit den Ständen. Wichtige Entscheidungen konnten nur getroffen werden, wenn der Reichstag zustimmte. Schließlich erwarben sieben Fürsten das Recht, den Kaiser zu küren (wählen). Man nannte sie deshalb Kurfürsten.

Mit dem Papst kam es immer wieder zu Konflikten, vor allem um die Lombardei (Oberitalien). Friedrich II. sah sich auf gleicher Höhe mit dem Papst und wollte sich diesem nicht unterwerfen. Friedrichs Berater waren nun nicht mehr Geistliche, sondern Männer aus dem Ritterstand. Friedrich wurde schließlich vom Papst gebannt und 1246 für abgesetzt erklärt. Gegenkönige wurden ernannt. Diese wurden aber von den Fürsten nicht anerkannt. **Das Ende des Stauferreichs deutete sich an.**

Es begann **das Interregnum, die kaiserlose Zeit** zwischen dem letzten

Staufer und der Wahl von Rudolf I. von Habsburg im späten Mittelalter.

Die Wirren des Interregnums halfen den Ländern um den Vierwaldstättersee, reichsfrei zu werden und Bündnisse zu schließen. Die Eidgenossenschaft konnte entstehen (um 1291- sie löste sich 1499 dann vom Reich).

Durch geschickte Heiratspolitik war es den Habsburgern gelungen, ihr Gebiet zu vergrößern, von Böhmen über Flandern bis nach Spanien. Dazu kam meist der Rest des Deutschen Reichs, denn am Ende des Mittelalters wurde es üblich, den Herrscher von Österreich aus dem Hause Habsburg zum Kaiser zu wählen. So sah sich Kaiser Karl V. als Herrscher über (fast) ganz Europa - als dann mit den Entdeckungen der Spanier noch riesige Gebiete in Mittel- und Südamerika dazu kamen, konnte **Kaiser Karl V.** (um 1548) sagen: **In meinem Reich geht die Sonne nie unter.**

Der Machtkonflikt zwischen den Fürsten und dem Kaiser führte 1618 zu dem schrecklichen **Dreißigjährigen Krieg**, der Deutschland verarmen und in Kleinstaaterei verfallen ließ. Diese war nicht förderlich für den Handel und damit den Wohlstand Deutschlands, weil es innerhalb des Reiches ständig irgendwo eine Grenze gab. Supermacht zur Zeit von Barock und Rokoko war deshalb das zentralistisch und absolut regierte Frankreich unter dem „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. und seinen Nachfolgern.

1806 wurde in Paris unter Federführung Napoleons I. ein Militärbündnis unterzeichnet und der **Rheinbund** gegründet. 16 süd- und westdeutsche Fürsten verbündeten sich mit Frankreich und erkannten die französische Oberherrschaft an. Damit endete das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. **1806 legte Kaiser Franz von Österreich die Krone des Heiligen Römischen Reiches nieder.**

Der Kaiser musste sogar seine widerwillige Tochter **Marie-Louise mit dem Emporkömmling Napoleon verheiraten**, der sich mit Hilfe französischer Revolutionssoldaten zum Kaiser der Franzosen und Herrscher von Europa gemacht hatte.

1809, nachdem sich Kaiser Napoleon von seiner Gemahlin Josephine hatte scheiden lassen, da sie keine Kinder mehr bekommen konnte, begab er sich auf Brautschau. Die Habsburgerin Marie-Louise schien ihm die ideale Kandidatin. Sie stammte aus der vornehmsten Dynastie Europas. Kaiser Franz von Österreich verweigerte zunächst seine väterliche Zustimmung, gab aber schließlich nach, nachdem Staatskanzler Metternich ihn von den Vorzügen dieser Ehe hatte überzeugen können. Die Braut war in dieser Sache nur ein Spielball der Mächte. Trotz großer Abneigung gegenüber dem „Antichrist“, wie sie Napoleon nannte, fügt sie sich schließlich in ihr Schicksal. Aus der Vernunft Ehe entwickelte sich jedoch wider Erwarten eine recht harmonische Beziehung, aus der ein Sohn entsprang: Napoleon II. (der in der späteren Geschichte aber keine Rolle spielte, da er mit 21 Jahren an Tuberkulose starb).

Der Reichsdeputationshauptschluss ist ein Gesetz, welches 1803 im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation verabschiedet wurde. Ein Hauptschluss ist eine Art Abschlussbericht. Reichsdeputierte waren Mitglieder des Reichstags, die für bestimmte Aufgaben abgeordnet wurden. Sie hatten nach dem Friedensschluss von Lunéville (Ende des Zweiten Koalitionskrieges) beraten, wie mit dem linken Rheinufer zu verfahren sei. Ihr Abschlussbericht war darum der Reichsdeputationshauptschluss. Er leitete das Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ein.

Das linke Rheinufer war schon nach dem 1. Koalitionskrieg von den französischen Revolutionstruppen besetzt worden und musste nun an Frankreich abgetreten werden. Städte wie Aachen oder Trier gehörten neu zu Frankreich.

Die jeweiligen Fürsten der Gebiete links des Rheins sollten mit Gebieten rechts des Rheins entschädigt werden, und zwar mit Ländereien, welche bis dahin der katholischen Kirche gehört hatten. Diese geistlichen Fürstentümer wurden „säkularisiert“. Sie erhielten weltliche Landesherrn. Dieses Abtauschen und die Abfindungen legte der Reichsdeputationshauptschluss 1803 genau fest.

Außerdem wurden viele Gebiete „mediatisiert“. Sie waren „reichsunmittelbar“ und damit direkt dem Kaiser unterstellt gewesen, hatten also keinen Landesherrn gehabt. Das änderte sich nun. Freie Reichsstädte gab es auch nicht mehr, ebenso fielen die Reichsritter weg, die ebenfalls direkt dem Kaiser unterstellt gewesen waren.

Die Zerstückelung des Reichs in zahllose kleine und kleinste Länder wurde verringert. 112 kleine Reichsstände wurden in größere Staaten eingegliedert. Bayern und Württemberg waren nun Königreiche und Baden ein Großherzogtum. Viele Gebiete fielen Preußen zu. Alle erhielten ein viel größeres Gebiet als das, was sie links des Rheins verloren hatten. Aus dem linksrheinischen Gebiet machte Napoleon mehrere französische Departements.

Der Kaiser in Wien hatte mit den kirchlichen Gebieten und den freien Reichsrittern seine wichtigsten Stützen im Reich verloren. Im Süden entstanden starke Staaten. Diese stellten sich 1805 auf Napoleons Seite und gründeten auf Betreiben Napoleons den Rheinbund. **Damit hatte das Heilige Römische Reich Deutscher Nation nach über 1000 Jahren des Bestehens offiziell zu existieren aufgehört.**

Die folgenden Sätze beziehen sich auf den Text von Lorenz Derungs über das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Welche Ergänzung des Satzes ist richtig? Kreuze sie an:

Die Langobarden waren ein Germanenstamm, der in der Völkerwanderungszeit Oberitalien (die Lombardei) besiedelte. Langobarden bedeutet:

- Die Männer mit den langen Bärten.
- Die Männer mit den langen Schwertern.

Otto erbte das Ostreich (das heutige Österreich ist nur ein ganz kleiner Rest dieses ehemals riesigen Ostfrankenreichs). Er konnte sein Gebiet mit Italien bedeutend erweitern. Die Krone der Langobarden erwarb er durch

- Eroberung.
- Heirat.

Wer im Mittelalter den Titel „Deutscher Kaiser“ tragen wollte, musste

- durch den Papst in Rom gekrönt werden.
- die deutsche Sprache beherrschen.

Im Mittelalter logierte der Deutsche Kaiser

- in der Burg der Hauptstadt.
- in einer der vielen Pfalzen.

Sie bedrohten das Abendland z.Z. Ottos des Großen:

- Karthager, Kelten, Germanen
- Wikinger, Sarazenen, Ungarn

Ein beliebtes Plünderungsziel für einfallende Kriegerhorden waren im 10. Jahrhundert

- die Klöster.
- die Ritterburgen.

Über den Ausgang einer Schlacht entschied im 10. Jahrhundert meist

- die Kavallerie (Reiterei).
- die Infanterie (Fußsoldaten).

Mehrheitlich bekennen sich Ungarn heute

- zum Islam.
- zur römisch-katholischen Konfession.

Wer kürte im Heiligen Römischen Reich den Kaiser?

- Das Stimmvolk wählte ihn an der Urne und der Reichspräsident bestätigte die Wahl.
- Gott auserwählte ihn, die Fürsten bestimmten ihn und der Papst weihte ihn.

Das von Otto ins Leben gerufene neue „Römische Reich“ umfasste Deutschland und Italien, später auch das Burgund. Ein damals christlicher Teil des Abendlandes fehlte:

- Das westfränkische Reich, das heutige Frankreich.
- Das ehemalige Mittelreich mit Elsass-Lothringen.

Die päpstliche Krönung des Herrschers über das christliche Abendland als die symbolische Einsetzung eines „Kaisers von Gottes Gnaden“

- geht zurück auf Karl den Großen.
- hatte sich Napoleon I. ausgedacht.

Reichsburgen und Reichsstädte hatten es im Mittelalter besser, denn

- wie das Wort ja sagt, sie waren reich und das war damals sehr wichtig.
- sie waren keinem raffgierigen Grafen untertan, sondern dem meist fernen Kaiser, der ihnen Privilegien gewährte - damit sie ihm treu blieben.

Was hat eine kleine „Habichtsburg“ im Aargau in der heutigen Schweiz mit dem Kaisertum zu tun?

- Von dort aus wurde fast tausend Jahre lang Europa regiert.
- Es war die Stammburg der Habsburger, die ab dem 15. Jh. meist den Deutschen Kaiser stellten.

Dass die Habsburger in Altdorf einen Hut auf eine Stange stellten, der zu grüßen war, symbolisierte, dass das Interregnum

- zu Ende war.
- begonnen hatte.

In einem Gedicht nennt Schiller das Interregnum „die kaiserlose, die schreckliche Zeit“.

- Damals wurden zwischen den Grafen und Rittern viele Privatfehden ausgetragen, worunter die Landbevölkerung zu leiden hatte.
- Dem Volk fehlte der Landesvater, der sich stets um ihre Sorgen und Nöte kümmerte.

Der Dreißigjährige Krieg im 17. Jh. gilt als Religionskrieg. Doch es ging eher darum,

- ob die Fürsten in ihren Ländern das Sagen hatten oder ob eine starke kaiserliche Zentralmacht über sie bestimmte.
- ob die Habsburger oder die Hohenzollern den Kaiser stellen konnten.

Wie heißt Kaiser auf Tschechisch? (Das andere Wort ist Portugiesisch)

- cisar
- imperador

Mit den Stadtgründungen im Hochmittelalter

- wollte sich die Landbevölkerung vom Kaiser befreien.
- wollten die mächtigen Herzöge sich vor der eigenmächtig gewordenen Ritterschaft schützen.

Zu den Folgen des Dreißigjährigen Krieges gehörte eine

- ausgeprägte Kleinstaaterei Deutschlands.
- übermäßige Macht der kaiserlichen Zentralgewalt.

Napoleon I. wurde 1804 in der Kirche Notre-Dame in Paris gekrönt als

- Kaiser der Franzosen.
- Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Offiziell endete das Heilige Römische Reich Deutscher Nation mit dem

- Schmalkaldischen Krieg.
- Reichsdeputationshauptschluss.